

HuMuss GARTEN

Bauboden aufwerten

Herstellung eines
Gartenbodens mit Kompost

Eigene Topferden – Geht es auch ohne Torf?

Tipps zur Herstellung eigener Gartenerden ohne Torf – für üppig blühende Topf- und Kübelpflanzen

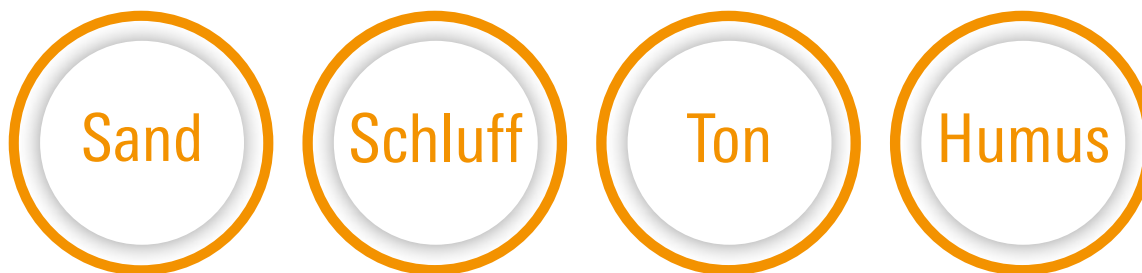
Kompost im Kräuterhochbeet

Welches Substrat bietet die beste Grundlage für nährstoff- und humusliebende Kräuter?

Bauboden aufwerten

Nach dem Neubau eines Hauses ist der umliegende Boden meist stark in Mitleidenschaft gezogen. Zur Neugestaltung des Gartens sollte humusreicher Boden beschafft oder vorhandener Boden durch Beimischung von Kompost fruchtbarer gemacht werden.





Eine ausgewogene Mischung aus Sand, Schluff, Ton und Humus macht einen guten Boden aus!

Vor dem Neubau eines Hauses wird der vorhandene Oberboden auf dem Baugrundstück aufgeschoben oder aus Platzgründen abgefahren. Der ungeschützte Boden wird durch die Baufahrzeuge meist stark verdichtet und ist anschließend mit humusarmen Bodenausgangsmaterialien aus dem Untergrund vermischt. Wird der geschädigte Boden ohne Aufbesserung zur Neugestaltung der Gartenanlage verwendet, zeigen sich schlechtes Pflanzenwachstum und Staunässe als langjährige Folge dieses Säumnisses.

Eigenschaften eines guten Bodens

Ein guter Boden weist eine ausgewogene Mischung aus Sand, Schluff und Ton auf. Erst der Humus verleiht den mineralischen Bestandteilen die optimale Bodenstruktur, die in Kombination mit der biologischen Aktivität als Bodenfruchtbarkeit bezeichnet wird. Dabei benötigt ein fruchtbarer Boden umso mehr Humus, je höher der Anteil an feinen Partikeln wie z. B. Schluff und Ton ist. Ein humusreicher Boden hat eine krümelige Struktur, speichert reichlich pflanzenverfügbares Wasser, ist gut durchlüftet, biologisch aktiv und lässt sich leicht bearbeiten. Wichtig zum Gedeihen sind eine ausreichende und kontinuierliche Versorgung der Pflanzen mit Haupt- und Spurennährstoffen sowie ein ausgewogener pH-Wert im Boden. Weist der vorhandene Rohboden diese Eigenschaften nicht auf, muss er durch gezielte Beimischung von mineralischen Bodenbestandteilen, z. B. Sand, sowie Humus- und Nährstoffträgern wie Kompost aufgewertet werden.

Bodenverbesserung und Dünger

Als Produkt der natürlichen Zersetzung von organischen Pflanzenresten lässt sich mit Kompost der Humus- und Nährstoffgehalt eines Bodens optimal einstellen. Kompost liefert alle essentiellen Pflanzennährstoffe in einem ausgewogenen Verhältnis. Ferner wirken die basischen Bestandteile im Kompost den natürlichen Versauerungsprozessen von Böden entgegen. Die durchschnittlichen Gesamtgehalte der Hauptnährstoffe sowie die verfügbaren

Stickstoffgehalte in RAL-gütesicherten Kompostprodukten sind neben den Humus- und Kalkgehalten in Tabelle 1 dargestellt. Anbieter von gütegesicherter Kompostware können die wertgebenden Inhaltsstoffe ihrer Produkte stets ausweisen, weil die Komposte regelmäßig und in kurzen Zeitabständen durch unabhängige Labore analysiert werden.

Fertigmischung aus dem Kompostwerk

Viele Kompostwerke bieten fertige Gemische aus Boden und RAL-gütesichertem Kompost an. Ein solches Gemisch besteht beispielsweise aus rund 70-85 Prozent Oberboden und 15-30 Prozent gütegesichertem Kompost. Je nach Bindigkeit des Bodens arbeiten einige Komposthersteller noch Sand in das Gemisch ein. Durch den Bezug über das Kompostwerk ist eine gute Durchmischung des Substrates gewährleistet. Grundsätzlich sollte beim Kauf des Gemisches auf die Kennzeichnung des Komposts mit dem RAL-Gütezeichen geachtet werden. Dieser ist ein qualitativ hochwertiges und kontrolliertes Produkt, das frei von Unkrautsamen und zudem hygienisch unbedenklich ist.

Tabelle 1: Durchschnittliche Gehalte wertgebender Inhaltsstoffe von über 1.900 RAL-gütesicherten Fertigkomposten aus dem Jahr 2013
(Angaben in der Frischmasse)

Inhaltsstoff	%	g/Liter
Stickstoff gesamt (N)	0,8	5,5
Stickstoff löslich (N)	0,04	0,3
Stickstoff anrechenbar (N) ¹⁾	0,08	0,6
Phosphat gesamt	0,4	2,9
Kaliumoxid gesamt	0,7	4,9
Magnesiumoxid gesamt	0,5	3,4
Bas. wirks. Bestandteile	3,1	21
Organische Substanz	22	151

Quelle: nach Bundesgütegemeinschaft Kompost e. V.

¹⁾ N-löslich zzgl. 5 % von N-organisch

Tabelle 2: Herstellung einer durchwurzelbaren Bodenschicht aus nährstoffarmem Unterboden und Kompost

Bodenarten	Zumischung von Kompost bis ... Vol. %	Zumischung von Kompost in l/m ² bei Sichtstärken von ...		
		10 cm	20 cm	30 cm
Sand	10 %	10 l/m ²	21 l/m ²	31 l/m ²
Stark lehmiger Sand bis sandiger Ton	16 %	16 l/m ²	32 l/m ²	48 l/m ²
Lehm	19 %	19 l/m ²	38 l/m ²	58 l/m ²
Lehmiger Ton bis Ton	28 %	28 l/m ²	56 l/m ²	83 l/m ²

Quelle: nach Bundesgütegemeinschaft Kompost e.V.

Für das fertige Gemisch aus Oberboden und Kompost kann jedoch eine Freiheit von keimfähigen Samen nicht garantiert werden, da der verwendete Boden weder chemisch noch thermisch behandelt wird. Die im Boden enthaltenen natürlichen Samen überleben nach dem Auflaufen die üblichen Pflegegänge im Garten durch Mähen und Harken nicht. So verschwinden sie meist nach kurzer Zeit und stellen kein dauerhaftes Problem dar.

Einbau des Fertiggemisches

Bevor mit dem Einbau des fertigen Oberboden-Kompost-Gemisches begonnen wird, sollte der Untergrund auf stark verdichtete Bereiche hin begutachtet werden. Solche Stellen sind möglichst tiefgründig aufzulockern. Bei sehr lehmigen bzw. tonigen Unterböden sollte die Gelegenheit genutzt werden, die Durchlässigkeit für Wasser und Wurzeln durch Einarbeitung von Sand zu erhöhen. Hierbei ist die Motorfräse ein geeignetes Hilfsmittel.

Die vorhandene Gartenfläche sollte möglichst eben sein und schon die später gewünschte Oberflächenform aufweisen. Kleinere Unebenheiten können problemlos mit dem Gemisch ausgeglichen werden. Für tiefere zu verfüllende Flächen kann auch humus- und nährstoffarmes Bodenmaterial von der Baustelle genutzt werden.

Das fertige Boden-Kompost-Gemisch wird ca. 10 bis 30 cm stark aufgetragen. Der natürliche Bodenverbesserer und Dünger kann seine Wirkung am besten im Hauptwurzelraum der Pflanze entfalten. Deshalb wird bei der Verteilung der Kompostmischung mit Spaten, Rechen oder einem Grubber gearbeitet. So wird die sorgsame Anbindung an den vorhandenen Boden gewährleistet.

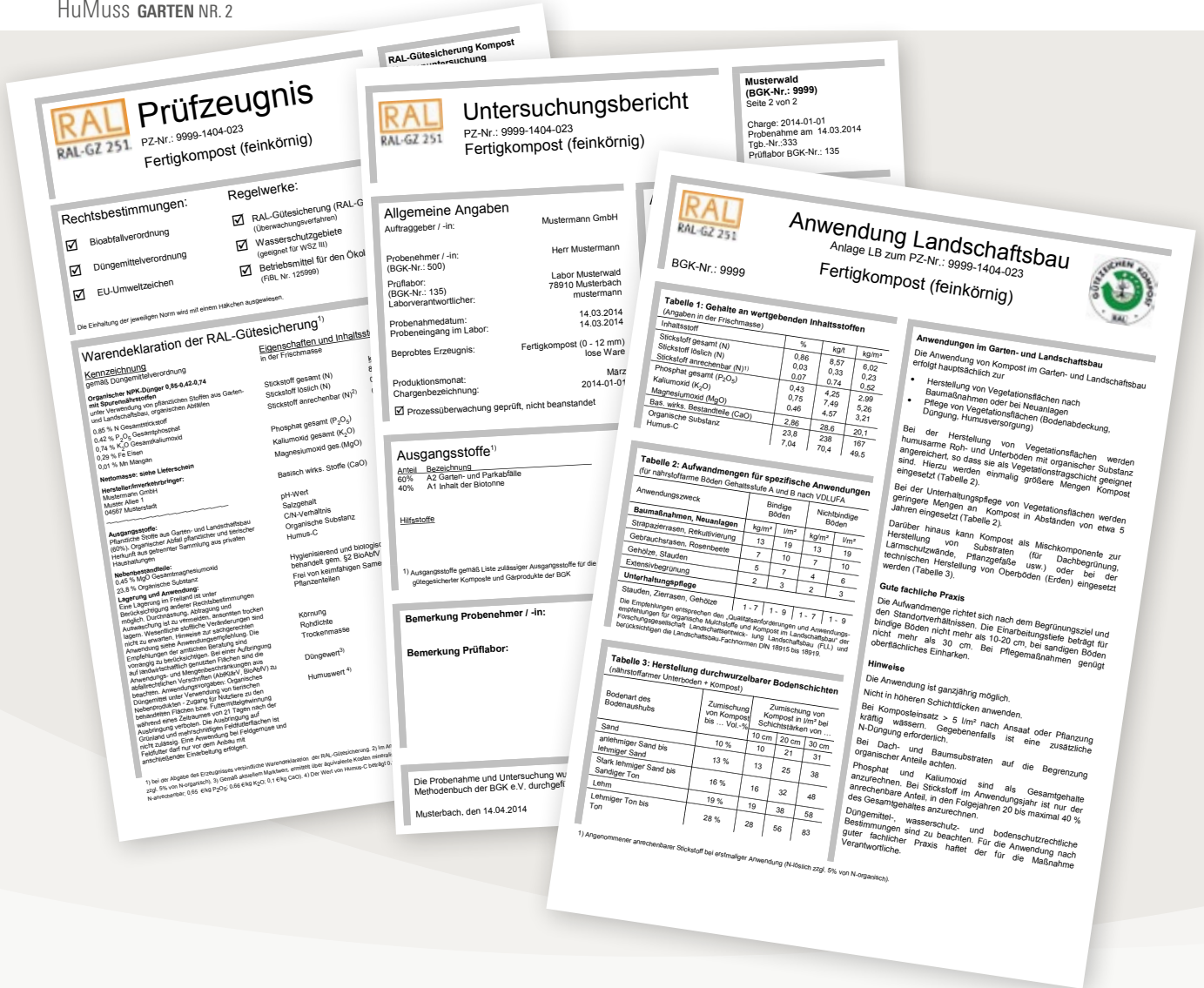
Damit sind dann die Voraussetzungen für einen fruchtbaren und gut durchwurzelbaren Boden geschaffen, der sich hervorragend zur Raseneinsaat, Pflanzung von Bäumen und Sträuchern sowie zur Anlage von Blumen- und Gemüsebeeten eignet.

Mischung selber herstellen

Eine weitere kostengünstige Alternative ist die Herstellung eines Boden-Kompost-Gemisches vor Ort, sofern auf dem Grundstück ausreichend Boden zur Verfügung steht. Um die optimale Kompostbeigabe zu berechnen, müssen Bodenart und die Nährstoffversorgung bekannt sein. Zur richtigen Ansprache des zur Verfügung stehenden Bodens kann die Anleitung im Infokasten „Bestimmung der Bodenart“ (s. unten) behilflich sein.

Bestimmung der Bodenart mit Fingerprobe

Ein Boden setzt sich aus verschiedenen Korngrößen zusammen. Die Bodenkundler unterscheiden zwischen Kies (2-63 mm), Sand (63 µm – 2 mm), Schluff (2-63 µm) und Ton (kleiner 2 µm). Je nach Zusammensetzung dieser Kornklassen werden dann die Bodenarten weiter differenziert. Zur Bestimmung wird häufig der sogenannte Drei-Finger-Test angewandt. Der Boden wird hierbei durch Druck zwischen Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger bzw. zwischen beiden Handflächen gerollt. Lässt der Boden sich schlecht rollen und zerfällt wieder in der Hand, handelt es sich um einen sandigen Boden. Gut rollen lässt sich dagegen ein stark lehmiger Sand bis sandiger Ton, der eine körnige Struktur aufweist. Bei einem lehmigen Boden lässt sich die Bodenprobe ebenfalls gut rollen und lässt keine Reste in den Handflächen zurück. Lehmiger Ton bzw. Ton hinterlässt hingegen Bodenrückstände in den Handflächen.



Für jede Probe, die im Rahmen der RAL-Gütesicherung Kompost untersucht wird, werden für nährstoffarmen Unterboden in Abhängigkeit von der Bodenart die optimalen Kompostmengen berechnet. Auf Wunsch händigt der Anbieter für RAL-gütesicherte Kompostprodukte die speziellen Empfehlungen aus den Hinweisen „Anwendung Landschaftsbau“ gerne aus. In Tabelle 2 sind hierzu beispielhaft die empfohlenen Zuschlagsmengen für Komposte mit durchschnittlichen Inhaltsstoffen ausgewiesen. Steht z. B. ein nährstoffarmer Lehmboden zur Verfügung, so können diesem Boden bis zu 19 Vol.% Kompost (bei durchschnittlichen Inhaltsstoffen wie in Tab. 1 aufgeführt) beigemischt werden. Soll dieser Kompost in den vorhandenen Lehmboden gleichmäßig auf einer Tiefe von 20 cm eingemischt werden, so sind nach dieser Richttabelle 38 Liter Kompost pro Quadratmeter erforderlich.

Liegen auf der Baustelle Boden, Kompost und ggf. Sand getrennt vor, empfiehlt sich das Aufbringen auf der Zielfläche in Schichten. Anschließend werden die Mischungskomponenten mit Hilfe von Motorfräsen und Handwerkzeugen wie Spaten, Grubbern und Harken sorgfältig durchgemengt.

Soll ein gewachsener Boden durch die Zugabe von Kompost aufgewertet werden, ist für größere Flächen und insbesondere bei schweren und verdichteten Böden die Motorfräse das Werkzeug der Wahl. Bei ihrem Einsatz ist darauf zu achten, dass der Kompost über eine Tiefe von mindestens 15 cm gleichmäßig in den Boden eingearbeitet wird. Möchte man Kompost nur in den obersten 10 cm platzieren, muss auf die Motorfräse verzichtet und der Kompost stattdessen mit Handwerkzeugen eingeharkt werden.

Boden entsteht

Ein Boden ist mehr als die Summe seiner Einzelteile. Die Boden- und Humuspartikel aus der Mischung müssen im Laufe der Zeit noch eine Einheit – ein Gefüge – bilden. Dies geschieht unter der Mitwirkung von Bodenlebewesen wie z. B. Pilzen, Bakterien und Regenwürmern. Kompostanteile und Organik im Boden sind für die biologische Aktivität die bedeutendsten Komponenten. Im Laufe der Zeit wird der Boden aufgrund der Zumischung des Kompostes optisch immer besser. Es entsteht ein fruchtbarer Mutterboden, bei dem der Humus aus Kompost und den mineralischen Bodenpartikeln eine komplexe Einheit bildet. *MS*



Eigene Topferden – Geht es auch ohne Torf?

Immer mehr Gartenbesitzer wollen möglichst ohne Torf gärtnern. Mit dem Wissen über die Anforderung an Erden können auch eigene Gartenerden für Topf- und Kübelpflanzen ohne Torf hergestellt werden.

Jeder Hobbygärtner schwört auf „seine eigene“ Gartenerde. Oftmals handelt es sich um ein Gemisch von Boden und Kompost aus dem eigenen Garten; dazu Holzhäcksel oder Blähton als Strukturgeber. Zudem werden häufig auch Rindenhumus oder Sand als Zuschlagstoffe verwendet. Andere mineralische Zuschlagstoffe, wie Perlite Lava, Tonmehle und Bims sind eher in gebrauchsfähigen Hobby- und Profierden enthalten.

Die Hauptkomponenten ...

- Bodenmaterial verbessert die Austauschkapazität für Nährstoffe. Zugaben von Sand sind vorteilhaft, um sehr tonreiche Böden durchlässiger zu machen. Besonders geeignet ist die krümelige und humose Erde von Maulwurfshügeln. Im Gegensatz zu mineralischem Unterboden enthält sie wertvolle Ton-Humus-Teilchen.
- Komposte sind „Allrounder“; sie liefern Nährstoffe in direkt oder mittelfristig verfügbarer Form, enthalten Spurennährstoffe und hohe Mengen an Kalk. Der Humus wirkt zudem positiv auf den Luft- und Wasserhaushalt.
- Blähtone, die auch als Hydrokultursubstrate eingesetzt werden, können über Jahre hinweg günstige physikalische Substrateigenschaften wie geringe Sackung und gute Luftkapazität gewährleisten.
- Holzhäcksel aus Holzreststoffen oder holzigem und astreichem Grünschnitt lockern auf und stabilisieren zugleich die Struktur der Substrate.
- Rindenhumus verbessert die Luftkapazität des Substrats, besitzt eine gute Austauschkapazität für Nährstoffe und puffert gut pH-Schwankungen ab.

Erdenmischung ohne Torf

Wichtig ist in jedem Fall, dass mit der selbst gemischten Erde eine ausreichende Luft-, Wasser- und Nährstoffversorgung erreicht wird. Wesentlich ist hier, für welche Pflanzenart die neue Erde bestimmt ist. Sommerblüher wie z. B. Geranien benötigen viele Nährstoffe, langsam wachsende Gehölze wie z. B. Buchsbaum kommen mit deutlich weniger Nährstoffen aus. Der Nährstoffgehalt der Erde lässt sich gut über den Anteil von Kompost im Substrat steuern; bis zu 40 Volumenprozent nährstoffarmer Kompost sind möglich. Blähton oder Holzhäcksel geben der Erde die notwendige Strukturstabilität.

Vorsicht ist bei säureliebenden Pflanzen (Erika, Azaleen, Rhododendron etc.) geboten. Hier sollte ggf. auf Spezialerden aus dem Gartencenter zurückgegriffen werden, da die Einstellung eines „sauen“ Substrates (niedriger pH-Wert) mit Kompost ungünstig ist. Kompost enthält dafür zu viel Kalk.

Wichtig ist das genaue Wissen über die Inhaltsstoffe des Kompostes. Analysen des Kompostes aus dem eigenen Garten liegen meistens nicht vor. Von daher bietet sich die Verwendung von RAL-gütesichertem Kompost für die eigenen Erden an, die regelmäßig auf Nährstoff- und Salzgehalte sowie weitere Parameter hin untersucht werden. Die gütesicherten Komposte gewähren zudem eine gute Pflanzenverträglichkeit und sind garantiert frei von keimfähigen Samen und Krankheitserregern.

Unser Garten-Tipp für 10 Liter torflose Buchsbaumerde:

Ca. 5,0 Liter Gartenboden oder Maulwurfserde

Ca. 3,5 Liter Kompost (RAL-gütesichert, nährstoffarm)

Ca. 1,5 Liter Blähton, feinkörnig

Aufdüngung mit Hornmehl: ca. 4 g/Liter

Nicht vergessen: Je nach Topfgröße ausreichende Drainageschicht aus grobkörnigem Blähton oder Kies auf dem Gefäßboden einfüllen und mit Vlies abdecken (Schutz vor Ausschlammung der Erde).



Nährstoffgehalte

In den selber hergestellten Erden ist der Kompost die Hauptnährstoffquelle. Bei zugekauftem Kompost mit RAL-Gütezeichen gibt das Prüfzeugnis genaue Auskunft über die Nährstoffgehalte. Nährstoffreiche Komposte mit Salzgehalten bis 5 g/Liter sollten maximal zu 20 Vol.-% in Erden und Substrate eingemischt werden; bei nährstoffarmen Komposten mit maximal 2,5 g Salz/Liter kann der Kompostanteil auf bis zu 40 Vol.-% angehoben werden. Ansonsten ist beim Einsatz von Kompost nur mineralisch mit Stickstoff aufzudüngen, da 90 % des Stickstoffs im Kompost organisch gebunden sind und nur langsam mineralisieren. Besonders bei Erden für Gehölzpflanzen ist eine Aufdüngung mit Hornmehlen zu empfehlen; bei Beet- und Balkonpflanzen kann auch mineralisch mit Kalkammonsalpeter aufgedüngt werden. Dies gilt auch bei der Verwendung von Holzhäckseln als Strukturmaterial; durch das weite C/N-Verhältnis wird Stickstoff festgelegt und kann zu Stickstoffmangelernährung der Pflanzen führen. //

Komposte sind „Allrounder“; sie liefern Nährstoffe in direkt oder mittelfristig verfügbarer Form, enthalten Spurennährstoffe und hohe Mengen an Kalk.

Kompost im Kräuterhochbeet

Welches Substrat bietet die beste Grundlage für Kräuterhochbeete? Fertigerden aus dem Gartencenter und Boden aus dem eigenen Garten sind hier weniger zu empfehlen. Eigene Mischungen aus Kompost eignen sich hingegen besonders für nährstoff- und humusliebende Kräuter.

Die mediterranen
Würzkräuter wachsen
hier in eigenen niedrigen
Hochbeeten aus
Jura-Kalk.



Bei der Befüllung von Pflanztöpfen und Kübeln greifen die meisten Hobbygärtner auf Fertigerden in Säcken zurück. Hier ist Vorsicht geboten: Das Material enthält häufig Torf und kann stark gedüngt sein. Zudem sackt es schnell zusammen, da die mineralischen Anteile, wie z. B. Sand, fehlen. Für Hochbeete ist die Verwendung von Fertigerden nicht sinnvoll – einerseits preislich gesehen und andererseits aufgrund ihrer instabilen Struktur. Eigener Gartenboden ist zum Mischen ebenfalls nicht zu empfehlen, denn er enthält u.a. viele Unkrautsamen.

Die richtige Grundlage

Ein weiterer verbreiteter Irrtum bei der Anlage von Hochbeeten ist die Methode des Hügelbeets. Diese „Komposthaufen“ sind für ein Hochbeet nicht geeignet, da sie stark zusammensacken und die bei der Rotte entstehende gute Erde befindet sich so stets am Boden des Beetes anstatt in der gewünschten komfortablen Höhe. Das Beet muss dann immer wieder mit Material aufgefüllt werden und die anstrengende Beschickung hat nie ein Ende. Der Effekt des rückschonenden Hochbeets wird damit geradezu konterkariert.

Damit hingegen ein wirklich komfortables Hochbeet entsteht, ist dieses mit einer stabilen Schicht mineralischen Drainagematerials so hoch anzufüllen, dass 30 bis 40 cm für eine dauerhafte Substratschicht verbleiben. Ein aufgelegtes Trennvlies verhindert, dass die Erdmischung in der Drainage verschwindet.

Die richtige Füllung

Als Kulturerde sollte ein passendes Substrat selbst angemischt werden. Dabei ist der größte Vorteil, dass der Anteil organischer Bestandteile an den Nährstoffbedarf der Pflanzen angepasst werden kann. Aus unterschiedlichen Anteilen von lehmigem Sand und zertifiziertem Kompost (aus dem Kompostwerk) entstehen preiswerte und dennoch fruchtbare Erden für Stark-, Mittel- und Schwachzehrer. Die Bindigkeit und damit Wasserhaltefähigkeit des Bodens kann mit etwas beigemishtem Bentonit, einem natürlichen Tongranulat, einfach erhöht werden. Bei Verwendung von gewaschenem Sand darf auf Bentonit nicht verzichtet werden.

Mineralische Stoffe stabilisieren die Substrate

Alle mineralischen Stoffe, die Substraten zugesetzt werden, sollen bestimmte Eigenschaften verbessern. Sie stellen das „Gerüst“ der Substrate dar, so dass sie nicht zusammensacken, wenn die organischen Stoffe nach und nach abgebaut werden. An den mineralischen Stoffen haftet zudem das Wasser und zwischen den Teilchen befinden

sich kleine Luftkammern. Neben Sand und Ton werden auch Blähton oder -schiefer, Lava, Bims, Perlite und Vermiculite (Bentonit) verwendet. Vor allem Kübelpflanzsubstraten werden diese Mineralstoffe zugegeben, damit die Strukturstabilität über einen langen Zeitraum erhalten bleibt. Gute stabilisierende und wasserspeichernde Eigenschaften hat auch Steinwolle, bei deren Herstellung jedoch viel Energie verbraucht wird.

Substrate mischen

Zum Mischen der Bestandteile wird das Material in Lagen übereinander geschüttet, wobei stets der schwerere Sand auf den leichten Kompost gegeben wird. Mit einem Eimer lassen sich die gewünschten Anteile leicht abzählen. Vor dem Mischen mit einer Schaufel oder einer Harke empfiehlt sich das Hinzumischen des gewünschten Anteils von 30 bis 50 g/m² Bentonit. So wird das Beet lagenweise gefüllt. Wer einen Betonmischer zur Verfügung hat, kann sich sowohl das Mischen von Sand und Kompost als auch das anschließende Einfüllen ins Hochbeet sehr erleichtern.

Für Schwachzehrer ergibt sich eine gute Mischung aus etwa einem Drittel Kompost und zwei Dritteln lehmigem Sand. Für Mittelzehrer kann die Kompostzugabe auf die Hälfte der Gesamtsubstratmenge erhöht werden. Starkzehrer vertragen sogar bis zu zwei Drittel von dem braunen Gold, wenn es sich um zertifizierten RAL-Kompost handelt. Von eigenem Kompost ist hier abzuraten, denn er enthält jede Menge Unkrautsamen, Schneckeneier, Pilzsporen und Krankheitserreger, da bei der Rotte nie die erforderlichen 55 °C zum Abtöten schädlicher Keime erreicht werden.

Düngen und Mulchen mit Kompost

Wer eine Fruchtfolge einhält, kann das Substrat drei Jahre lang im Hochbeet belassen. Nach den letzten abgeernteten Schwachzehrern sollte in die oberste Bodenschicht wieder Kompost eingemischt werden. In einem 2 m² großen Hochbeet sind 2 Eimer (20 L.) für Mittelzehrer und 3-4 Eimer für Starkzehrer völlig ausreichend.

Bei Mischkulturen können die Lücken immer wieder gefüllt und neue Pflanzen gesät oder eingepflanzt werden. Hierzu verteilt man am besten etwas Kompost rund um die Pflanze, wenn deren Hauptwachstumsphase beginnt. Kompost kann aber auch immer wieder zum Mulchen verwendet werden, indem er dünn zwischen die Pflanzen gestreut wird.

Unser Buch-Tipp:
Neue Ideen für Hochbeete
Brigitte Kleinod

160 Seiten, 14,00 Euro
ISBN: 978-3-89566-287-4



Selbst auf dem Garagendach sind bei entsprechender Statik fruchtbare Hochbeete möglich



So bleibt der Boden auch ohne Regenwürmer locker und verschlämmt selbst nach starkem Regen nicht. Die wenigen anhaftenden Kompostteilchen an den Blättern der Pflanzen werden nach der Ernte einfach abgeschüttelt.

Küchenkräuter lieben Kompost

Bei der Wahl von Pflanzerden für Kräuter wird strikt zwischen Küchenkräutern und mediterranen Gewürzen unterschieden. Petersilie, Schnittlauch, Sauerampfer, Dill, Kerbel, Pimpinelle, Rauke, Bohnenkraut, Französischer Estragon und Kresse lieben lockere, eher humose Substrate für Mittelzehrer. Die zusätzlichen Kompostgaben in der Hauptwachstumsphase sind aber auch von der Intensität der Ernte abhängig. Wo viel abgeschnitten wird, muss entsprechend nachgedüngt werden. So kann ab Juli nach dem Hacken wieder etwas Kompost zwischen die Reihen gestreut werden.

Mehrfährige Küchenkräuter wie Schnittlauch gedeihen am besten an der Schmalseite des Hochbeets zusammen mit Gemüse und Salaten, denn die Zwiebelpflanze hat eine positive Wirkung auf ihre Nachbarn und vertreibt so manchen Schädling. Der Standort Zweijähriger wie Petersilie sollte immer wieder neu geplant werden, da sie nicht gerne am gleichen Platz stehen. Viele einjährige Küchenkräuter lassen sich sehr gut zwischen andere Kulturen säen, sofern Standort und Bodenanspruch übereinstimmen.

Mediterrane Gewürze lieben es mager

Anders sieht es bei den mediterranen Würzpflanzen aus. Hier handelt es sich um Zwerg- oder Halbgehölze, die aus dem Mittelmeerraum stammen. Dort wachsen sie auf magerem, kalkhaltigem Boden und schmecken umso intensiver, je trockener und sonniger der Standort ist. Bei uns sind sie nur winterhart, wenn der Boden gut drainiert ist und niemals Staunässe auftritt. Beim ständigen Wechsel von Nässe und Frost faulen ihre Wurzeln, während reiner Frost bei den meisten keinen Schaden anrichtet.

Salbei, Rosmarin, Thymian, Berg-Bohnenkraut, Oregano u.a. fühlen sich am wohlsten in einem eigenen Hochbeet mit einer Mischung aus Kalkschotter und Sand. Niedrige Trockenmauern sehen bei solchen Hochbeeten nicht nur hübsch aus, sondern dienen durch die verwendeten Steine auch als sehr guter Wärmespeicher. Das Hochbeet sollte in jedem Fall mit einem Drainagevlies ausgekleidet sein, damit das Substrat nicht aus den Fugen zwischen die Steine rinnt. Bei der Pflanzung der Zwerggehölze werden in das Pflanzloch jeweils ein bis zwei Handschaufeln

Kompost gegeben. So können sich die Wurzeln langsam vom Topfsubstrat auf die magere Mischung im Hochbeet umstellen.

Teekräuter sind Spezialisten

Ebenfalls zu den Kräutern werden bei uns die Teepflanzen gezählt. Hier müssen zahlreiche Bedürfnisse beachtet werden. Zitronen-Melisse wächst auch in magerer Erde und kann mit einer Extragabe Kompost bei den Mediterranen angesiedelt werden. Zitronen-Blauminze und Katzenminze (Nepeta) sowie Bergminze und Hadriansminze (Calamintha) lieben es sonnig, mager und trocken. Koreaminze (Agastache) und Kamminze (Elsholtzia) stehen gerne zusammen mit Stauden auf sonnigen Beeten mit eher magerem Boden. Doch auch unter den echten Minzen (Mentha) gibt es Arten, die in der Sonne und an eher trockenen Standorten wachsen, wie die Erdbeer-Minze (Mentha x spicata var. crispa 'Strawberry') und die Feigen-Minze (Mentha 'Tomentosa').

Minzen lieben Kompost

Doch die meisten Minzen lieben Halbschatten, lehmige Erde und feuchte Füße. Da sie gerne „wandern“, also mittels Ausläufern neue Standorte erobern, pflanzt man sie am besten in ein etwa 25 cm tief eingegrabenes Hochbeet. Schachtringe aus Beton sind dafür optimal. Es kann aber auch eine übliche Wurzelsperre aus Kunststoff verwendet werden. Hier brauchen die Pflanzen im Herbst nach der Ernte bzw. dem Abschneiden der Stängel viel Kompost, der einfach um die 5 cm hoch auf das Beet geschüttet und ggf. mit etwas Laub abgedeckt wird. So treiben sie im nächsten Frühjahr willig wieder aus und bleiben auch am gleichen Standort vital.

Besonders attraktiv ist die hohe Apfel-Minze (Mentha x rotundifolia), deren Blätter kein Menthol enthalten und daher auch für Kinder geeignet sind. Wer es lieber scharf mag, pflanzt die Grüne Minze (Mentha spicata), die Marokkanische Minze (Mentha spicata var. crispa 'Marokko') oder die an Kaugummi erinnernde Kentucky-Spearmint-Minze (Mentha x cordifolia 'Kentucky').

Alle Minzen sind auch während der Blüte aromatisch, so dass man sie unbedingt im Spätsommer blühen lassen sollte. Zu dieser Jahreszeit blühen nur noch wenige Pflanzen unserer Heimat und die überwinterten Schmetterlinge und Hummeln suchen verzweifelt nach Nektar. Das Flattern und Summen an den dekorativen rosa bis violetten Minzeblüten sollte sich kein Gärtner entgehen lassen. *BK*





Lavendel als
Unterpflanzung für
eine Mehlsbeere im
Hochbeet



Wärmeliebende
Starkzehrer profitieren
von einer Kompostschicht
unter dem Pflanzsubstrat
im Frühbeet



Substrat-
mischungen mit
Kompost
funktionieren auch
in Töpfen



Humoser
Boden mit Kompost
im Hochbeet
garantiert gesunde
Pflanzen



Treppenbeete
aufgefüllt mit einer
Mischung aus
Sand und Kompost



Mischkultur
mit dünner
Mulchsicht aus
RAL-Kompost



Im Trocken-
mauer-Hochbeet
fühlen sich Lavendel
und Katzenminze
sichtlich wohl



Üppiges
Wachstum im
Hochbeet-Garten
dank zertifiziertem
Kompost

IMPRESSUM & BILDNACHWEIS

Herausgeber Verband der Humus- und Erdenwirtschaft e.V. • **Redaktion** Geschäftsführer Michael Schneider (v.i.S.d.P.) • **Redaktioneller Beirat** Johannes Fröhlich, Markus Hartung, Christoph Kremp, Dr. Irmgard Leifert, Jochen Lippross, Eva-Maria Pabsch, Hartwig Pollvogt, Mike Schmees • **Fotos** BigStock: Titel, fotolia S. 2, 6, istockphoto: S. 7, VHE: S. 6, 8, 10, 11
Autoren Michael Schneider (MS), Bigritte Kleinod (BK), Dr. Irmgard Leifert (IL) • **Grafikdesign** atelier 14 GmbH, Hochstraße 47, 46236 Bottrop • **Druck** Blömeke-Druck SRS GmbH, Resser Straße 59, 44653 Herne

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Beiträge übernehmen wir keine Gewähr.

Verband der Humus- und Erdenwirtschaft e.V.

Kirberichshofer Weg 6 Telefon: 0241 9977119 kontakt@vhe.de
52066 Aachen Telefax: 0241 9977583 www.vhe.de

